

Holsteinischen

# VON DER SCHWEIZ ZUM KIEI-KANAL

Ein Paddelboot Reisebericht von Jürgen Skop



Dies ist der Bericht über eine etwas ungewöhnliche Paddeltour. Nicht sehr groß und abenteuerlich wie sonst aber trotzdem interessant und daher erwähnenswert.

Vielen Leuten ist bekannt, dass Helmut Mahnke und ich seit Jahren immer wieder auf Flüssen oder Seen kleine oder größere Paddeltouren unternehmen. Manchmal auch in Begleitung von Freunden und öfter auch Helfern. Letztere haben uns beim Bootstransport zu den Startpunkten unterstützt oder bei der Abholung am Ende der Touren. Die Touren sind oft abenteuerlich und auch hin und wieder beschwerlich. Sie gehen manchmal über Wochen und die Touren auf der Donau an das Schwarze Meer sogar über Monate. Hier vor Ort sind wir eigentlich fast jeden Tag auf den Seen und kennen nahezu alle Wassersportler im Umkreis. In den letzten Jahren kamen dabei fast immer so etwa 2000 km jährlich zusammen. Wir führen darüber Buch seit wir vor einigen Jahren einmal von der Presse nach der Jahresleistung befragt wurden.

Nun ergab es sich, dass der Chef der Firma "Play on Films", Rainer Niermann, der mit dem NDR Fernsehen oft zusammen arbeitet, an uns herantrat. Er meinte, man solle doch einmal berichten was wir so machen. Als Argument führte er unser Alter an. Er sagte, es sei unüblich, dass Leute mit 79 und 82 Jahren solche Touren noch aktiv betreiben. Er bat uns, einen kleinen Film darüber zusammenzustellen, der dann später im NDR Fernsehen gebracht werden würde. Zunächst waren wir nicht begeistert. Aber er ließ nicht locker. Auf die Frage wie er es dann machen würde, schlug er vor, wir sollen stellvertretend für alle Fahrten eine kleine Extratour über 2 Tage machen, die er dann mit einem Filmteam begleiten würde. Irgendwann sagten wir uns, ewig können wir doch nicht paddeln und wenn man schon einmal darüber berichten wolle, ist es jetzt die richtige Zeit und wir sagten zu dafür eine Tour einzuplanen. So kam die dann Idee unsere Umgebung hervor zu haben, indem wir eine Tour auf der Schwentine machen würden mit Übernachtung am Ende derselben und am nächsten Tag weiter in die Ostsee und von da weiter in den Nordostsee Kanal. Auf der Strecke kann man unser Land vom Wasser her bestens befahren besehen und beschreiben. Als Mann der Tat organisierte Rainer nun ein Team von Begleitpersonen und Begleitbooten und am **21.7.2018** startete dann die Tour.

Rainer hatte richtig gute Vorarbeit geleistet. Er sagte, Helmut und ich seien die Personen, über die berichtet werden sollte und da das ja mit Booten passiert müsste sein Fernsehteam auch mit Booten mitkommen. Die Schwierigkeit lag darin, dass man nicht auf der Schwentine oder den Seen die wir passieren würden mit einem Motorboot fahren darf. Das bedeutet, dass alle auch mit Paddelbooten fahren müssen. Da die entsprechenden Personen des Paddelns ungeübt sind und auch nicht mit ihren Kameras und Geräten in einem Einer Paddelboot alleine fahren können, sie mit je einem Zweier Boot würden fahren müssen. Im Zweier Boot muss also, außer dem Team Mann, je noch ein Paddler mit dabei sein der das Boot hauptsächlich fährt. Dazu organisierten wir dann nun noch 3 Zweier Boote. 2 davon waren geschlossene Boote bei denen man notfalls bei schlechtem Wetter auch mit Spritzdecken fahren kann. Für den Kamera Mann aber brauchten wir ein offenes Boot in welchem er mit seiner großen Kamera hantieren kann. Das klappte auch und wir hofften, dass das Wetter mitspielen würde. Wir hatten großes Glück, denn an den beiden Tagen der Tour war bestes Sommerwetter. Rainer fand auch gute Freunde, die sich bereit erklärten als "nur" Paddler mitzukommen. Ich organisierte für die Aktivpaddler die Übernachtung beim TSV Klausdorf nahe Kiel. Rainer organisierte alles andere. Unter anderem auch ein Begleitmotorboot welches uns ab der Kieler Förde über diese, durch die Kanalschleuse bis in den Nordostseekanal begleiten sollte. Nach einer Vorbesprechung, einige Tage vorher trafen dann alle am 21.7.2018 um 7 Uhr am Dieksee zum Start ein. Wir waren nun zusammen 10 Personen, und zwar: Helmut und ich als Objekte. Florian als Regisseur. Oliver an der Kamera. Frank als Tonmeister. Heiko, Jens und Lukas als Paddler. Dann noch, Jörg mit Kamera und Drohne und Rainer sozusagen als Dompteur der ganzen Horde. Wobei letztere zwei nicht mit den Booten fuhren, sondern per Auto vom Land her. Ich stand der Sache immer noch skeptisch gegenüber muss, aber sagen, dass ich äußerst angenehm überrascht war von der Crew die Rainer da organisiert hatte. Alle erwiesen sich, als ausgesprochen nette kameradschaftliche Personen, die mir gleich von Anfang an sehr sympathisch waren und das blieb auch auf der ganzen Reise so. Die 3 "Leihpaddler" mussten kräftig zulangen. Aber auch die die sie paddeln mussten, ließen sich nicht lumpen und griffen, immer wenn es möglich war auch zum Paddel und halfen mit. Das ist wirklich bemerkenswert, denn immerhin waren sie ja ungeübt und Muskelkater war zu erwarten. Da wir wussten, dass wir mit allen 5 Booten am Nachmittag in Raisdorf das Kraftwerk würden umgehen müssen, hatten wir für alle Boote Bootswagen mit. Helmut und ich unsere bewährten mit Gurten. Für die 3 anderen Boote waren leider 2 Bootswagen da, ohne Gurte was sich später beim Übersetzen als Nachteil erwies. ..

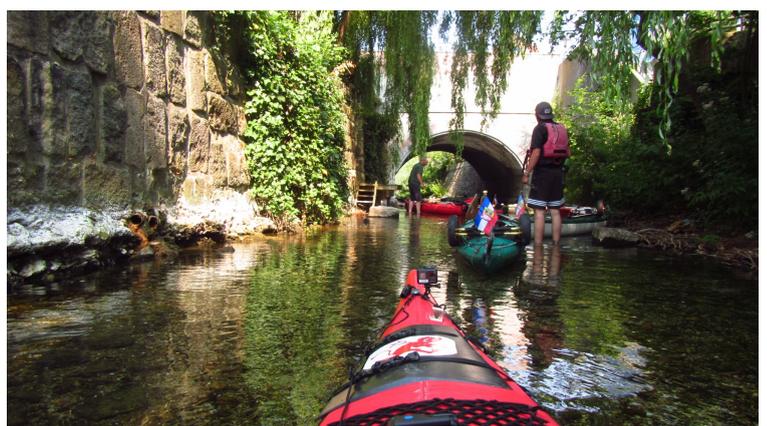
Beim Start am Dieksee kam erstmals die Drohne mit eingebauter Kamera zum Einsatz. Im Nachhinein muss ich sagen, dass ich überrascht bin was man mit so einem Gerät für gute Aufnahmen machen kann.



Wenn Helmut und ich eine Paddelung vom Dieksee nach Kiel machen benötigen wir in der Regel zwischen 8,5 bis 9 Stunden. Hier nun war jedoch vorgesehen am ersten Tag nicht bis Kiel, sondern bis Klausdorf zu fahren. Dahin würden wir mit 7,5 Stunden auskommen. Uns war klar, dass diese gleiche Tour länger dauern würde da zwischendurch ja immer wieder gefilmt werden würde. Wir starteten um 8,30 Uhr und kamen in Klausdorf an um 19,45, das sind 10, 25 Stunden unterwegs. Nach einer kurzen Eingewöhnung ging es dann doch recht zügig über den Dieksee, den Langesee, den Behler See den Höftsee bis zur Übersetzstelle Plön Ölmühle. Während die 3 Begleitboote dort brav, leer über die Rollenanlage gezogen wurden mussten Helmut und ich unsere Fahrkünste beweisen, die dann entsprechend gefilmt wurden. Seit Jahren nämlich ziehen wir die Boote nur kurz einige Rollen hoch, setzen uns in die Boote und sausen dann mit voller Geschwindigkeit die Schräge, mit 5 Metern Höhenunterschied, in die Schwentine hinunter. So auch jetzt hier. Man muss dabei unten aufpassen, dass man nicht gegen die großen Steine stößt, die die Rollbahn von der Sohlgleite trennt. Das macht man dadurch, dass man beim Eintauchen des Bootes in das Wasser mit dem Paddel links stark abbremst. Wer das nicht tut, knallt gegen die Steine und kann ein Loch in das Boot bekommen wie wir es schon bei unerfahrenen Kanu Fahrern gesehen haben. Anschließend fuhren wir weiter gemeinsam durch die Schwentine in der großen Plöner See. Diesen durchfuhren wir zügig denn wir hatten doch einige Zeit an der Ölmühle vertan.

Schon bei der Vorbesprechung stand zur Diskussion, ob wir in Plön durch den Hafen und durch die Stadtschwentine fahren wollen oder aber quer über den Plöner See durch die Rohrdommelbucht. Heiko, der in Plön wohnt meinte, dass wir im Kanal der Rohrdommel Bucht zu wenig Wasser hätten denn durch die lange bisherige Trockenperiode sind alle Seen und Flüsse hier mit niedrigem Wasserstand. Alternativ wäre noch um die ganze Prinzeninsel herum zu fahren und über das Hölloch zur Übersetzstelle Spitzenort. Nach dieser Besprechung fuhr ich nach Plön und schaute mir den Wasserstand in der dortigen Stadtschwentine an. In der Regel kommen wir da immer mit unseren Booten gut durch zumal das Wasser dort gut fließt. Bei der Begutachtung kam ich zu dem Schluss, dass Einer Boote wahrscheinlich genügend Wasser haben, nicht aber Zweier. Bei der Abfahrt hier vor Ort entschieden wir doch durch Plön zu fahren zumal ja die Strecke ein wenig kürzer ist als die über den Plöner See.

Durch die Plöner Stadtbucht fuhren wir also in den schön angelegten Plöner Bootshafen. Dann links ab unter der Strassenbrücke zur Rollenanlage. Diese Rollenanlage ist sehr kurz und kann nicht befahren werden. Man muss dort die Boote drüber ziehen was sehr leicht und einfach ist. Helmut und ich fuhren nun mit unseren Einern vor. Wir hatten einige Male Grundberührung konnten uns aber mit den Händen am Grund ab und weiter stoßen. Ganz zum Schluss allerdings mussten wir aussteigen und treideln bis wir in tieferes Wasser kamen. Die anderen alle mussten aussteigen und den größten Teil der Strecke treideln, wobei sich mein Rat vorher als richtig erwies unbedingt passende Wasserschuhe zu haben.



Nachdem alle doch unbeschadet, nicht jeder hatte Wassersandalen, unten angekommen waren ging es weiter durch den Stadtsee, zweimal unter der B76 durch in den kleinen Plöner See. Diesen durchquerten wir zügig und kamen beim Gut Wittmold in die Lange Schwentine. Diese ist nicht nur lang (5 km), sondern auch breit. Jetzt am Samstag, bei schönstem Wetter befanden sich natürlich außer uns viele andere Wassersportler auf der Strecke. Paddler wie auch Kanuten. Mit letzteren hatten wir nun ein lustiges Erlebnis. Auf den vielen Touren habe ich die Angewohnheit unterwegs andere Wasserwanderer anzusprechen und mich mit ihnen zu unterhalten. Manchmal aber lockt mich der Schalk und ich spreche Leute an, die mit Leihbooten unterwegs sind und die Gepflogenheiten der Strecke nicht kennen. Gerne mache ich, das mit Neulingen die mit Kanus unterwegs sind die wir "Zickzackboote" nennen. Und zwar deshalb weil sie mit den Kanus das paddeln noch nicht richtig beherrschen und die Paddel falsch bedienen. Sie können dann dabei keine direkte Richtung halten und brechen mal nach rechts und mal nach links aus. Sie fahren also im Zickzack. Vor mir fuhren nun 2 Kanus. Eines davon war besetzt mit einem älteren Ehepaar. Sie kamen eigentlich ganz gut voran, doch wir als Paddler sind fast grundsätzlich schneller als Kanuten. Das liegt einmal schon daran, dass wir die volle Kraft des Paddelschlages für die Vorausfahrt nutzen und nicht, wie die Kanuten den Paddelschlag gleichzeitig zum Lenken brauchen. Diese beiden Leute sprach ich nun an und erklärte ihnen, mit ganz ernster Miene, das kann ich gut, dass ich von der Schwentine Polizei bin. Sie sahen mein Boot, versehen mit 3 Gopro Kameras und einer Schleswig Holstein Flagge hinten drauf. Hinter und neben mir nun die anderen 4 Boote auch mit der Flagge am Heck. So glaubten sie mir sofort meine Angabe. Der Mann hatte ein grünes Paddel und die Frau ein gelbes. Ich erklärte ihnen nun, dass es mir sehr leid tue aber auf der Schwentine seien gelbe Paddel grundsätzlich verboten. Erstaunt fragten sie, wo das dann stehe und wer das bestimmt. Ich sagte ihnen, das steht in den Statuten und ich muss sie auffordern sofort und auf der Stelle das gelbe Paddel an mich abzugeben. Sie fanden es unerhört, dass man Ihnen das bei der Verleihfirma nicht gesagt habe. Ich bedauerte das auch und bat nun um das gelbe Paddel. Unter Protest übergab mir die Frau das Paddel und beide erklärten, dass sie diesen Vorfall in die Bild Zeitung bringen würden. Der Mann meinte, wie sie nun weiter fahren sollen und ich erklärte, dass ihm nichts anderes übrig bleibt, als nun allein zu paddeln. Danach schaltete ich meinen Gesichtsausdruck von erst auf grinsen um und gab der Frau das gelbe Paddel zurück mit den Worten zukünftig nicht auf freche aufdringliche Paddler zu hören. Sie bemerkten, dass alles nur ein Spaß ist und waren uns nicht böse. Entspannt und lachend trennten wir uns voneinander und wünschten jeweils weiter gute Fahrt. Später, als wir am Ende der langen Schwentine Pause machten, fuhren sie fröhlich winkend an uns vorbei. Sie hatten uns den Scherz nicht übel genommen und nach einem Gespräch nichts dagegen, dass wir ihn im Bericht bringen.



Auf dem Kl. Plöner See



Kanu mit gelbem Paddel



Pause in der Schwentine

Nach der Pause ging es nun die Schwentine weiter abwärts die hier, trotz des weinigen Wassers das sie führte, Strömung hatte. Wir fuhren durch den Kronsee und den Fuhlensee vorbei am schönen Gut Hof Wahlstorf in den Lanker See. Zwischendurch wurde nicht nur von den Begleitbooten aus gefilmt, sondern die beiden uns an Land begleiteten ließen auch hier und da die Drohne aufsteigen, die von oben dann schöne Aufnahmen machte.

Das Wetter war mehr als nur hochsommerlich warm und bei der Fahrt durch die beiden Teile des Lanker Sees kamen alle ins Schwitzen. Wir verschafften uns Abkühlung indem wir ab und zu die Arme bis über den Puls in das Wasser hielten und dann mit nassen Armen weiter paddelten. Das gab ein wenig Linderung der Hitze. Am Ende des Lanker Sees, beim Eintritt in den Kirchsee, erwartet uns wieder die Drohne und flog ein längeres Stück mit und über uns bis zur Fußgängerbrücke des Kirchsees. Kurz dahinter an einer offiziellen Bootseinsatzstelle, machten wir eine zweite kurze Rast wo auch das einzige Bild entstand das alle Teilnehmer dieser Tour zeigt. ( Siehe Seite 1 ) Zwischendurch gab es eine kleine Panne. Man hatte mir zwecks besserer Tonaufnahme ein Mikrofon an das Hemd gesteckt. Dazu den Sender mit Batterie in die Hosentasche. Beim Aussteigen zu einer Rast fiel mir der Sender aus der Tasche in das Wasser. Ich zog ihn sofort wieder heraus. Obgleich er nur etwa 1 gute Sekunde im Wasser war funktionierte er nicht mehr.



## Die Boote mit Kameras und Tonaufnahmegeräten.



Nach der Pause durchfahren wir den Kirchsee führen unter der Strassenbrücke Preetz hindurch und dann die leicht strömende Schwentine abwärts weiter. War die Gegend bis hier ohnehin schon sehr schön, steigerte sich das noch einmal. Nachdem wir die große Umgehungsstrasse Preetz unterquert hatten öffnete sich uns eine richtige wilde romantische, einsame, fast unberührte Flusslandschaft. Mitten in dieser, an besonders schönen Stellen stoppten wir und es wurden Aufnahmen und Interviews gemacht. An Rastorf vorbeiging es nun zum Rosensee. Vorher unterquerten wir noch die B 202. Dahinter, im Rosensee befand sich eine weiße Fußgängerbrücke mit 2 Brückenbögen. Auf dem Wege dahin mussten wir hinter der Paddlerhalbinsel durch ein größeres Stück See paddeln welches mit Algen stark bewachsen war und wir uns einen Weg durchbahnen mussten. Das war ein besonders schönes romantisches Stück mit vielen Wasservögeln, hauptsächlich Kanadagänsen. Vor Jahren dominiert hier noch die Graugänse. Die sind inzwischen stark verdrängt durch die größeren Kanadagänse. An der Bogenbrücke im Rosensee stand Rainer mit Kamera und machte Aufnahmen. Auf den beiden Bögen der Brücke standen mehrere Jugendliche wohl bereit zum Sprung ins Wasser. Hinter der Brücke sah ich Kanus im Wasser stehen, die sich nicht trauten weiter zu fahren weil sie befürchteten die Jungs auf der Brücke können bei der Durchfahrt herunterspringen. Diese Befürchtung war nicht zu Unrecht. Rainer rief mir noch zu, dass die Springer nicht von ihm eingeplant waren. Ich hatte keine Angst und rief zu ihnen hinauf, dass sie ruhig springen können während ich durchfahre aber, dass sie aufpassen sollen nicht auf das Boot zu springen. So fuhr ich dann als erster unter der Brücke durch. Als ich auf der anderen Seite auftauchte, sprangen zwei Jugendliche gleichzeitig neben mir ins Wasser. Ich muss sagen, gut gezielt. Rechts und links von mir krachten sie mit sogenannten "Arschbomben" in das Wasser nur wenige Zentimeter vom Boot entfernt. Der dabei entstehende Wasserschwall war so groß, dass er sich wie eine Wasserwalze einer Bootsgasse über mich ergoss. Ich war nicht nur pitschenass, sondern auch im Boot befand sich einiges Wasser. Das zweite Mikrofonsendegerät welches ich inzwischen bekommen hatte war natürlich nun auch sehr nass geworden. Nach mir konnten die anderen nun in Ruhe durchfahren denn die Brückenspringer brauchten einige Zeit, um wieder auf die Brückenbögen zu kommen. Der Rosensee war hier nicht mehr mit Algen bewachsen, sondern frei. An einer Stelle mit Bootsverleih vorbei führen wir nun auf die Sperrmauer des Rosensees zu hinter welcher sich ein kleines Wasserkraftwerk befand. Um dieses zu umgehen, mussten wir kurz davor an Land und mit unseren Bootswagen einen steilen Hang zum Gehweg hoch um von dort mit etwa 2,5 km Fußmarsch durch ein Wildgehege das Kraftwerk umgehen. Wie schon zu Anfang erwähnt waren 2 Bootswagen ohne Spanngurte was sich nun als sehr lästig erwies. Diese Boote mussten die Steigungen hinauf und hinuntergetragen und auf der Strecke gab es Schwierigkeiten, dass die Boote nicht vom Wagen herunterfielen.

Helmut und ich zogen nun allen voran unsere Boote auf dem Wanderweg. Die Kameraleute wollten das natürlich auch mit filmen. Wir gingen, wie hier oft gewohnt, flotten Schritts voran und merkten gar nicht, dass die anderen zurückblieben. Dann wurden wir angerufen wir sollen stehen bleiben, man will vor uns kommen und auch Aufnahmen von vorne machen. Wir wunderten uns, dass man uns nicht einfach überholte. Dann sahen wir am Gang der anderen, dass wir, ohne Überheblich sein zu wollen, trotz unseres Alters doch noch flotter sind als einige der anderen. Wir gingen dann etwas langsamer was ja auch uns zugutekam. Nach Umgehung des Kraftwerkes kamen wir in der Höhe einer Apfelplantage linker Hand auf einen kleinen Weg in den Wald, der dann wieder zur Schwentine führte. Wiederum einen steilen Hang hinunter befand sich eine Einsatzstelle für Boote aus Holz gefertigt in der Form eines Treppensteges. Der Steg muss von Leuten konstruiert sein, die noch nie ein Boot zu Wasser gelassen haben. Wir erleben häufig unterwegs, auch auf anderen Strecken solche Situationen oder Konstruktionen.

Es gelang uns, alle Boote zu Wasser zu bringen, ohne dass eines beim Einsetzen kenterte. War die Strecke von Preetz bis hierher schon besonders schön so wurde es ab hier noch besser. Wir fuhren bis nach Klausdorf in einer absoluten unberührten Natur. Dies war der schönste Abschnitt der Strecke von Preetz bis Kiel. Zu anderen Tageszeiten kann man bei warmem Wetter und Sonnenschein hier an verschiedenen Stellen Sumpfschildkröten sehen. Jetzt aber, zur Abendzeit, hatten wir nicht das Glück. Um 18,45 Uhr trafen wir nach einer gepaddelten Strecke von 35,2 Kilometern, laut mitgeführtem GPS, in Klausdorf beim TSV auf dem Vereinsgelände ein. Nach dem Aufbau der beiden Zelte führte die Regie zum Abschluss des Tages noch ein Interview durch mit Beschreibung des Streckenverlaufes. Unsere Begleitpersonen verabschiedeten sich dann von uns und sagten zu am nächsten Morgen um 7 Uhr wieder einzutreffen. Wir gingen noch in eine kleine Kneipe und aßen dort Currywurst Pommes. Anderes gab es nicht. Um 21 Uhr krochen wir in unsere Zelte.



Am nächsten Tag, Sonntag d. 22.7.2018 standen wir um 6 Uhr auf und schauten den vielen Gänsen zu die sich auf dem Platz und um unsere Zelte herum tummelten. Sie putzten sich eifrig und fraßen von dem kargen Rasen. Sie waren gar nicht ängstlich, eher neugierig. Um 7 Uhr waren unsere Begleitpersonen wieder da. Unser Zeltabbau sowie unsere Frühstücksbereitung mit Gaskocher wurden gleich gefilmt und sodann ging es weiter. Es waren die gleichen Personen wie am Vortag. Florian, Oliver, Frank, Heiko, Jens, Jörg, Rainer, Helmut und ich. Nur Lukas fehlte. Er hatte sich auch nur für den ersten Tag gemeldet gehabt. Ich fuhr, als letzter los denn ich hatte für alle noch eine Überraschung eingeplant. Als nämlich alle mehr oder minder hilflos in den Booten saßen und am Steg ablegen wollten, nahm ich den schönen grünen nassen Gänsekot, der in Mengen auf dem Steg lag und bewarf damit unsere Begleiter ihnen dabei für die Fahrt Glück wünschend. In flottem Tempo ging es weiter den auch noch hier wunderschönen und naturbelassenen Fluss abwärts Richtung Kiel. Es war gleich früh am Morgen warm und die Sonne schien. Trotzdem waren leider auf dem Wege wieder keine Sumpfschildkröten zu sehen wie sonst. Das lag aber nur an der Tageszeit. Für ein faules liegen auf den Baumstämmen am Flussufer war es noch zu früh, so wie es gestern Abend dafür zu spät war. Dafür waren aber wieder viele Wasservögel zu sehen dazu auch diverse Schwäne und sehr viele Enten. Letztere saßen auf den Baumstämmen wo sonst die Schildkröten sitzen und es sah fast so



Unser Lagerplatz  
beim TSV Klausdorf.



aus, als würden dort Schildkröten hocken. Nach gut 3 km erreichten wir Dietrichsdorf mit dem Ende der Schwentine. Dort war geplant, dass Helmut und ich über die Bootsgasse in den Dietrichsdorfer Hafen rutschen und am Anfang desselben wieder auf unsere Crew warten die dort ein Motorboot gechartert hatte. Die 3 Begleitboote wurden unter der großen Strassenbrücke bei der Rampe abgelegt und später mit einem Bootsanhänger abgeholt. In Dietrichsdorf, noch in der Schwentine erlebte ich eine Überraschung. Dort stand am Steg vor der Schleuse meine Tochter Dagmar und winkte mit einer großen Tüte uns zu. Sie wohnt in Kiel und hatte gehört, dass wir gegen 9 Uhr dort vorbeikommen. Sie wollte uns überraschen mit frischen Brötchen. Das fanden wir sehr nett. Die Brötchen konnten wir nicht sofort verwerten aber unterwegs teilte wir sie auf. Trotzdem freuten wir uns und sie blieb fast die ganze Wartezeit die Helmut und ich hier verbrachten, bis das Boot kam, bei uns. Nach einer guten Stunde war es dann so weit. Das Motorboot, die NIXE tauchte auf. Gleichzeitig fuhren Helmut und ich los, das Motorboot mal vor mal hinter mal neben uns und, im ganzen Dietrichsdorfer Hafen, wie schon vorher an der Rutsche, auch die Drohne über uns. Am Ende des Hafens kamen wir in die Kieler Förde. Dort empfing uns mäßiger Wellengang. Wir hatten, im Gegensatz zum Vortag, an diesem Tag Schwimmwesten angelegt. Wir überquerten die Förde und fuhren in der Nähe des Westufers in Richtung Holtenauer Schleuse. Durch aufkommenden Wind und Schiffsverkehr entstand eine Welle, die immer größer wurde. Da der Wind aus Nordost kam, schlug die Welle gegen die sehr lange Bühnenwand des Tirpitzhafens und von da zurück. In ganz kurzer Zeit hatten wir eine Kreuzwelle auf der wir herumtanzten. Da ab und zu nun sogar Wasser in die Boote schlug zogen wir, auf den Wellen reitend, uns Spritzdecken über. Das war gut so denn bis zur Schleuse waren es ab Eintritt in die Förde immerhin noch fast 5 km, die wir zurücklegen mussten. Mehrere andere Motorboote und Segelboote unter Motor kreuzten unseren Weg. In Holtenau angekommen mussten wir zum Tiessen Kai. Dort befindet sich der Kassenautomat bei welchem wir für die Schleusung und Kanal Passage Karten kaufen mussten. Dieser Kartenautomat befindet sich im sogenannten "Sportboothafen" und ist auch für "muskelbetriebene Boote" sprich Paddelboote gedacht. Nur, "gedacht" hat da keiner wie letztgenannte denn an den Automaten herankommen sollen. "Normalen" Paddlern gelingt das kaum. Man muss davor in knietiefem Wasser aussteigen und sodann auf rutschiger schräger Steinwand etwa 3 Meter hochklettern, unter einem Geländer durch. Wir schafften das, denn wir sind ganz andere Sachen gewohnt. Einem Skipper der dort in seinem Motorboot saß und mich beim Klettern beobachtete erklärte ich, dass just in diesem Moment, wo wir mit 2 Paddelbooten hier im "Sportboothafen" liegen, letzterer sich so nennen darf. Wenn wir aber gleich wieder weg sind darf das nicht mehr Sportboothafen heißen, sondern nur noch Motorboothafen.



Überquerung der Förde



Ufer zum Kassenautomaten

Mit unseren 3 Euro teuren Schleusenpassagekarten fuhren wir jetzt Richtung Südschleuse um uns dort in die in der Warteposition befindlichen anderen kleinen Motor oder Segelboote einzureihen. Unser Begleitboot erhielt per Funk die Mitteilung, dass wir mit der nächsten Schleusung einlaufen dürfen, aber erst nachdem 4 große Containerschiffe durch sind.

Zwischenzeitlich hatte der Nordostwind aufgefrischt und auf der Ostsee waren bereits Schaumkronen. So suchten wir Schutz während der 2 stündigen Wartezeit in einem kleinen Hafenbecken vor der Schleuse. Die Mauern und Anlage waren dort unfassbar marode. Nachdem die 4 Schiffe an uns vorbeigezogen waren, fuhren wir zur Südschleuse. Davor wurden wir per Lautsprecher aufgefordert einzufahren mit dem Hinweis nicht neben einem großen Schiff festzumachen. Die Schleusung selber dauerte ungefähr eine halbe Stunde aber wir bemerkten kaum etwas davon denn der Höhenunterschied dürfte wohl nicht mehr als 20 cm gewesen sein. Welch Unterschied zu der gerade beendeten Mosel Paddeltour wo keine der vielen Schleusen eine Höhendifferenz unter 10 Metern hatte.



Unser Begleitboot NIXE



In der Holtenauer Schleuse

Nach der Schleusung begleitete uns das Beiboot noch bis zu einer Stelle zwischen der Holtenauer Hochbrücke und der Levensauer Hochbrücke. Dort wurde dann noch ein abschließendes Interview gemacht. Danach verabschiedete sich die Crew von uns und machte kehrt. Wir fuhren weiter in Richtung Levensauer Hochbrücke auf welcher Jörg und Rainer standen. Diese ließen uns nun noch von der Drohne zwischen den beiden Brücken begleiten. Als wir unter der Brücke durch waren machten sie noch Aufnahmen wie wir in der Ferne kleiner werdend im Licht verschwinden.

Wir hatten nun noch 13km Kanalfahrt vor uns. Das Wetter war mehr als warm und wir hatten ja auch schon seit Klausdorf eine ganze Strecke gefahren. So war es uns nur recht als plötzlich Wind aufkam. Mussten wir dann doch nicht immer wieder unseren Puls im Wasser kühlen. Doch der Wind ,er kam natürlich von vorne, wurde laufend stärker. Wir waren heute nun selber nicht mehr die stärksten. Hatten wir doch seit dem Start in Klausdorf nur 1 Brötchen und 1 kalte Bockwurst gegessen. Seit dem waren immerhin bereits 8 Stunden vergangen. Nun wollten wir einfach irgendwo anlegen und unser gutes Müsli mit Milch verzehren. Doch es gab überhaupt keine Möglichkeiten an Land zu gehen. Der ganze Kanal war an beiden Seiten meterhoch mit großen Basaltsteinen geschüttet. Als wir es dennoch einmal versuchten kam ein Containerschiff vorbei. Der Sog riss uns vom Ufer weg auf das Schiff zu. Die Gegenwelle spülte uns dann mit Wucht gegen die Basaltsteine. Wir gaben unser Vorhaben auf und kämpften uns fluchend voran. Das Ufer schlich nur ganz langsam an uns vorbei. Wenn wir einmal kurz aufhörten zu paddeln, blieb das Boot sofort stehen und trieb dann zurück! Mit so einem beschwerlichen Rückweg hatten wir wahrhaftig nicht gerechnet. Schweigend paddelten wir verbissen voran hoffend, bald Landwehr zu sehen. Für die Strecke dahin benötigten wir insgesamt mehr als 3, 5 Stunden. Als wir endlich anlangten waren wir absolut völlig fertig was uns eigentlich nie passiert. Nachdem wir die Boote an Land gezogen hatten machten wir uns sofort über unser Müsli mit Milch her. Zumindest gab es uns danach das Gefühl, das es wieder besser wird. Ich holte nun das abgestellte Auto und wir luden unser Gepäck in selbiges, Die Boote brachten wir mit letzter Kraft auf das Dach und zurrten sie fest. Danach traten wir den Heimweg an und trafen zu Hause um 19,30 Uhr ein. Somit waren wir an diesem Tage immerhin über 12 Stunden auf Achse. Trotzdem kamen wir anschließend zu der Meinung das das ganze eine schöne Zweitagestour war.



**Start in Timmdorf**

## **Einige Luftaufnahmen von der Tour**

Luftaufnahmen: Jörg Lassek





**Schwentine vor dem Lanker See**



**Ansprung am Rosensee**





**Im Hafen Dietrichsdorf**



**Kieler Förde**



**Ostsee**

# Schleuse Holtenau



# NO Kanal bei Levensau





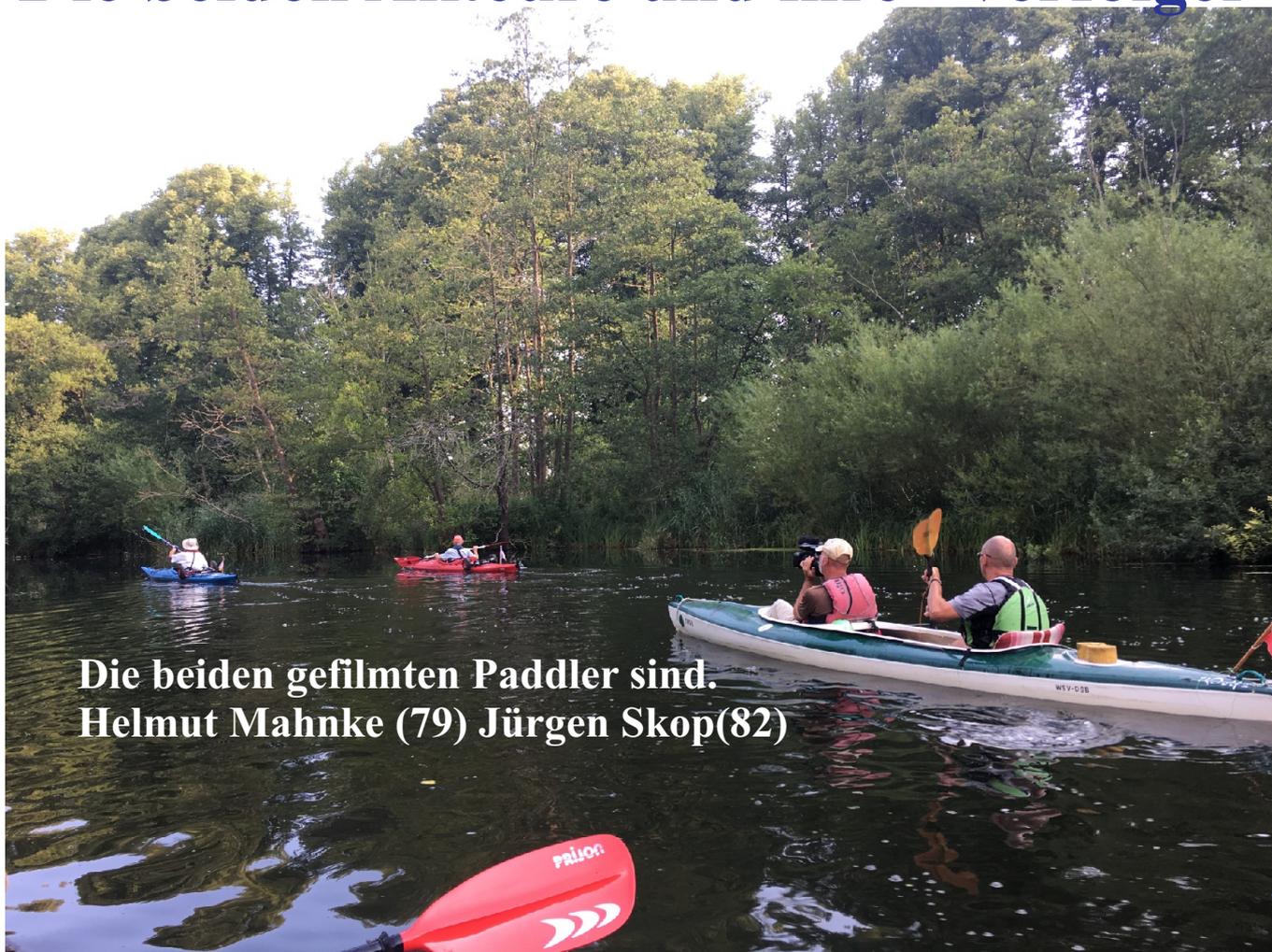
Nach der Schleuse auf dem Kanal Richtung Rendsburg



Zwischen Containern und Fähre Ankunft in Landwehr



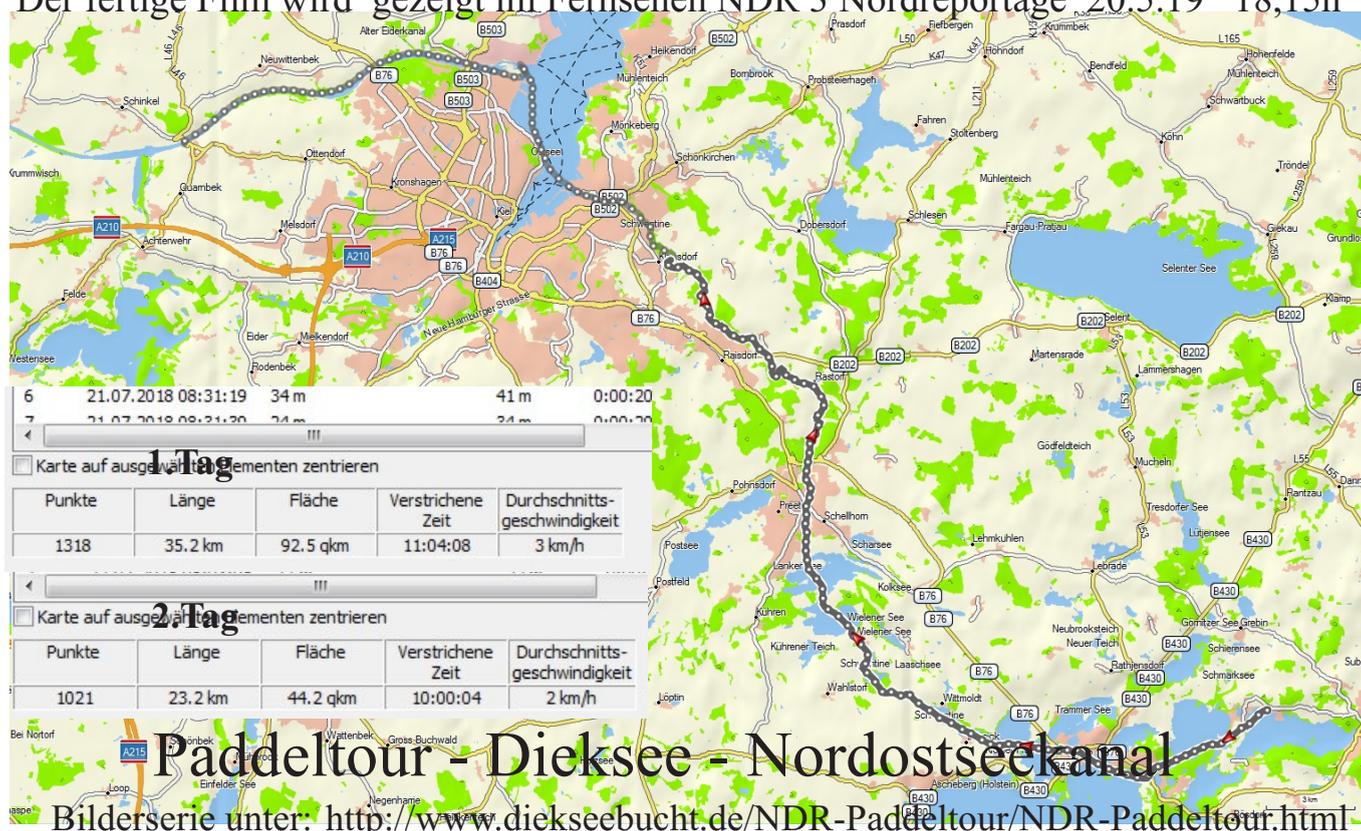
# Die beiden Akteure und ihre "Verfolger"



Die beiden gefilmten Paddler sind:  
Helmut Mahnke (79) Jürgen Skop(82)

Der Film auf dieser Tour wurde gedreht von: play on films UG.  
Produktion : Rainer Niermann

Der fertige Film wird gezeigt im Fernsehen NDR 3 Nordreportage 20.5.19 18,15h



Bilderserie unter: <http://www.diekseebuch.de/NDR-Paddeltour/NDR-Paddeltour.html>